

Eitelfriedrich I. von Hohenzollern-Hechingen

zollern deponiert wurde⁸⁸. 1579 erwarb er vom Kemptener Glocken- und Stückgießer Hans Frey noch 18 Geschütze hinzu⁸⁹. Weil das stark vernachlässigte Hechinger Schloß den Erfordernissen einer Renaissancehofhaltung nicht entfernt gerecht wurde, und es außerdem an geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten für die Behörden fehlte, wurde schon im Frühjahr 1577 mit seinem Ausbau begonnen⁹⁰. Leider fiel dieses Schloß dem Unverständnis der Nachwelt zum Opfer und wurde 1812–1819 abgerissen⁹¹. Um seine Verschönerung hatte sich Eitelfriedrich lebenslang bemüht. Von den 127 Räumen muß vor allem die prächtige Schloßkapelle und der prunkvolle Festsaal erwähnt werden sowie die bedeutende Bibliothek⁹², deren architekturgeschichtliche Bände das rege Interesse ihres Besitzers für Architektur und Kunst beweisen. Das Studium dieser Literatur und die auf zahlreichen Reisen erworbene Kenntnis der bedeutendsten zeitgenössischen Bauwerke befähigten Eitelfriedrich, seine Bauten weitgehend nach eigenen Vorstellungen gestalten zu lassen⁹³. Die in den Jahren 1585–1589 im Innern vollständig umgestaltete und erst vor kurzem erneuerte Hechinger St. Luzenkirche bezeugt eindrucksvoll seinen Kunstsinn⁹⁴.

Aber Eitelfriedrich hat sich nicht nur als Kunstmäzen einen Namen gemacht. Einen ebenso hohen Rang nahm die Musik an seinem Hofe ein. Ernst Fritz Schmid zählt Eitelfriedrich „neben Herzog Wilhelm V. von Bayern und Erzherzog Ferdinand von Tirol zu den wahrhaft großen Förderern der Tonkunst seiner Zeit im deutschen Süden“ und räumt seiner Hofkapelle unter den mittleren Kapellen Deutschlands eine achtbare Stellung ein. Zahlenmäßig konnte sich die Hechinger Kapelle mit München und Stuttgart nicht messen. Dennoch betrug die Ausgaben für Gehälter im Jahre 1584 890 Gulden und 1596 über 1419 Gulden, Beträge, die den Etat der Grafschaft schwer belasteten⁹⁵. Eitelfriedrich versuchte diese Aufwendungen zu verringern, indem er den Musikern Ämter bei der Verwaltung übertrug. Diese Maßnahme erwies sich aber als problematisch, weil unter den Künstlern eine ziemlich starke Fluktuation herrschte und sie ihren Stellungen nicht immer gewachsen waren. Eitelfriedrich hat mit seinen Beamten, die er aus Mangel an geeigneten einheimischen Kräften vielfach außer Landes verpflichten mußte, häufig Enttäuschungen erlebt. Manche, die er probeweise angestellt hatte und hernach wegen mangelnder Eignung wieder entlassen mußte, haben andernorts begreiflicherweise nicht gerade Gutes über ihn verbreitet. Einige sind aus Furcht vor Strafe geflohen, andere, um der Bezahlung ihrer Rechnungsreste zu entkommen, und wieder andere, weil es ihnen in Hechingen nicht gefiel und sie sich anderswo eine bessere Stellung erhofften. Eitelfriedrich war, wie im folgenden einige Beispiele zeigen sollen, über alle derartigen Fälle sehr aufgebracht und

⁸⁸ FAS, HH 115.76. – Egler 77 f. – Manns 219 ff. – Schmid 166.

⁸⁹ FAS, DH A 109. – Egler 81. – Schmid 168.

⁹⁰ FAS, HH U 5, 662; DH A 70–74 a, A 106–112, R 79.18. – Egler 77 ff., 81 ff., 84 ff., 90 f. – Manns 221 f. – Karl Theodor Zingeler, Kulturgeschichtliches aus dem Hause Hohenzollern. Mitt. Hohenz. 34(1900/01) 37 ff. – Die Kunstdenkmäler Hohenzollerns. Bd. 1, 187–190. – Schmid 168 f.

⁹¹ Egler 230 ff. – Die Kunstdenkmäler Hohenzollerns. Bd. 1, 191.

⁹² FAS, HH A 1330; DH A 192, R 72.30. – Schmid 170.

⁹³ Schmid 168.

⁹⁴ FAS, DH A 70 – 74 a, R 79.32 und 33. – S. auch Anm. 2 und 6.

⁹⁵ Schmid IX f., 525, 527, 590.